

Calmer Wochenblatt

Nr. 122.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

85. Jahrgang.

Wochentage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Insektionspreis 10 Pf., pro Seite für Stadt u. Waplerorte; außer Begl. 13 Pf.

Montag, den 30. Mai 1910.

Bezugspr. i. d. Stadt 1/4 Jährl. m. Zeitgerl. Mt. 1.20, Postbezugspr. f. d. Orts- u. Nachbarortbezug, 1/4 Jährl. Mt. 1.20, im Fernort 1/4 Jährl. 1.30, Bezahlg. in Währl. 80 Pf., in Bayern u. Reich 42 Pf.

Tagebuenigkeiten.

SV. Calw 30. Mai. Eine neue Spaziergelegenheit hat in den letzten Tagen der hiesige Schwarzwaldberein geschaffen durch Ueberquerung des Schleifbachtals im Wald unterhalb der letzten Stammheimer Mühle. Während man seither nach Stammheim oder zum Domaturm vom Deländerle aus zunächst den sonnigen, mitunter aber auch sehr nassen Wiesenweg und hernach einen steilen Aufstieg benutzen mußte, kann man jetzt nach dem Kellervorbau am hinteren Ende der Eisbahn in sanfter Steigung auf breitem Fahrweg ziemlich bald in den schattigen Hochwald gelangen, der nach rechts reizende Ausblicke auf Tanneneck, Rudersberg und Rentheimer Tal gestattet. Ganz hinten im Schleiftal führt dann der neuangelegte Schwarzwaldbereinsweg über eine romantische Partie des Schleifbachtals und dann bequem hinauf zum Fahrweg. Derselbe wird an der Stelle erreicht, wo die von der Rentheimer Forstbrücke an, sich wunderschön am Walbrand hingehende staatliche Waldstraße einmündet. Wer daher etwa nicht in die Stammheimer Gegend will, kann auf der genannten Straße seine Wanderung in der Richtung Rentheim fortsetzen. Ebenso lohnend ist die Tour in umgekehrter Richtung: Teufel- und Verlobungsweg, Rentheimer Steige, Spinnfabrik, Forstbrücke u. s. w. Gerade gegenwärtig ist dort draußen wunderschön. Im hintersten Schwarzwald könnte man kein lieblicheres und friedlicheres Tal finden. Und dazu erfreuen uns hier gar manche Blumen, die eigentlich nicht zum Schwarzwald gehören. Waldmeister und Maiblümchen gibts jetzt massenhaft. Hoffentlich wird dies immer so bleiben. An ihrem Standort sind die Blumen stets am schönsten; als gepflückte Sträuße verwelken sie

dagegen bald, und ihr Reiz ist dann dahin. Es sollte daher nicht schwer sein, der Bitte nachzukommen, gerade in diesem neuen Wandergebiet die Pflanzen zu schonen und sich mit dem lieblichen Anblick zu begnügen, damit für alle Zeiten die interessante Flora erhalten bleibt. Außer den genannten Pflanzen finden wir noch manche andere, die den Kalkboden lieben und den Laubwald vorziehen und daher dem Schwarzwald fremd sind. Daneben gibts natürlich auch echte Kinder des Schwarzwaldes in Hülle und Fülle, von denen zur Zeit am üppigsten und schönsten der Besenginster blüht. — Die obige Beganlage wurde ermöglicht durch das freundliche Entgegenkommen der drei Waldbesitzer G. Binder, Waldschütz Rober und Polizeidiener Schneider von Stammheim, denen hiemit auch der gebührende Dank gezollt sei. — Die geplante Verbindung dieser Weggartie mit dem „Neuen Weg“ mußte der Schwarzwaldberein aus finanziellen Gründen vorerst leider zurückstellen. Es wurde für diesen Zweck zwar bereits von einem Anwohner des „Neuen Wegs“ ein namhafter Beitrag zur Verfügung gestellt. Falls noch mehr derartige Angebote von jener Gegend kämen, könnte das sehr notwendige und auch sehr dankbare Projekt desto baldiger in Angriff genommen werden.

Altensteig 29. Mai. Das Bernersche Bruderhaus ist um 200 000 M in den Besitz der Stadt übergegangen. In den Preis sind sämtliche Gebäude, das Grundeigentum und die Wasserkräfte einbegriffen. Die Uebernahme erfolgt am 1. April.

Schönbrunn OA. Nagold 28. Mai. Gestern nachmittag 4 Uhr schlug der Blitz in das Wohnhaus des Bauern Gottl. Großmann, wodurch dieses, sowie eine im Miteigentum des

Bauern Bernh. Stepper stehende Scheuer eingestürzt wurde.

Stuttgart 28. Mai. Groß-Stuttgart steht heute unter dem Zeichen „der Blume der Barmherzigkeit“. In der ganzen Stadt prangen Plakate mit der Inschrift: „Heute Verkaufstag der Blume der Barmherzigkeit.“ In den Straßen und auf den öffentlichen Plätzen bieten junge Damen die Blume, eine künstliche Marguerite, zum Kauf an. Der Verkaufspreis ist 10 J. Höhere Bezahlung für eine oder mehrere Blumen wird von den Verkäuferinnen mit freundlichem Danke entgegengenommen. Der Verkauf geht flott von statten. Tausende sind mit der Blume geschmückt. Der Erlös ist zum Besten der Einrichtungen der Säuglings- und Wöchnerinnenpflege bestimmt.

Stuttgart 28. Mai. Der heutige Verkaufstag der Blume der Barmherzigkeit zum Besten der Stuttgarter Einrichtungen der Säuglings- und Wöchnerinnenpflege ist als ein über alles Erwarten geglücktes Experiment zu bezeichnen. Das herrliche Frühlingswetter trug nicht wenig dazu bei, die Hilfsbereitschaft der Stuttgarter Bevölkerung in glänzendstem Lichte erscheinen zu lassen. Daß es sich um eine vornehme, gesellschaftliche Veranstaltung handelte, an der alle Kreise der Bevölkerung teilgenommen haben, konnte durch nichts besser bewiesen werden, als durch die Tatsache, daß auch die Frau Herzogin Robert von Württemberg sich persönlich an dem Verkauf der Blume beteiligt hat. Schon am frühen Morgen herrschte eine ungewohnte Bewegung in den Straßenzügen. Die anmutigsten Mädchengestalten und charmante Frauen eilten geschäftig hin und her und boten jedem Passanten die sinnige Marguerite zum Zeichen dafür an, daß man in der einfachsten und bescheidensten

Der Bilwischneider.

Erzählung von Jos. Baierlein.

(Fortsetzung.)

„Mir muß recht sein, was du tust,“ erwiderte die Bäurin so kühl und gemessen, daß die Antwort fast herb klang und der Bauer verwundert aufsaß.

„Sagte ich's nicht, Herr Roder, daß Ihre Frau böse werden wird, wenn Sie mich mit ins Haus bringen?“ meinte der Unteroffizier, indem er gezwungen lächelte.

„Papperlapapp!“ entgegnete der Roderhofer, „das macht nur die Ueberraschung. Du kennst leicht den Herrn gar nimmer in seiner schönen Solidatenumform, Babet? Sieh ihm die Hand und heiß' ihn willkommen!“

Der Soldat streckte der Frau die Hand entgegen; aber diese sah es nicht, oder wollte es nicht sehen. Sie machte keine entgegennommene Bewegung. Im Gegenteil suchte aus ihren schönen Augen, als sie halb lässig, halb verächtlich langsam sprach: „Denselbigen Herrn Steiner kenn' ich ganz gut, und hätt' der Hüterhub' mir seinen Namen nicht sagen brauchen und du auch nicht, Lorenz! Aber eben d'rum, weil ich ihn so genau kenn', wundert's mich, daß er den Roderhof betreten mag. Jedennoch hast du ihn hereingebracht, und alle deine Freunde sind mir willkommen.“ Sie drehte sich um und trat ins Haus. Dem Bauer war das Benehmen seiner Frau unverständlich. Zwar merkte er, daß zwischen ihr und dem Militärsmann eine aus früherer Zeit datierende Bestimmung, vielleicht sogar eine Entfremdung obwalten mußte; aber solchen Affekten maß er keinen großen Wert bei. Ausschlaggebend war für ihn, daß Fritz Steiner Unteroffizier seines Sohnes und ihm von letzterem brieflich empfohlen war, weil er ihm verschiedene Erleichterungen des Dienstes zu verdanken habe.

Solchen Umständen gegenüber konnte und durfte eine etwaige Antipathie der Roderhoferin gegen den Soldaten nicht ins Gewicht fallen. Mißmutig schüttelte der Bauer daher den Kopf, als er der Frau ins Haus nachfolgte. Der Gast bemerkte die Bewegung und lächelte wiederholt auf; nur klang der Ton diesmal weniger hölzern und gepreßt, weil er der Bäurin nicht mehr in die verächtlich blickenden Augen zu schauen brauchte.

„Da siehst man, sagte er, indem er sich bemühte, scherzhaft zu sprechen, „wie nachhaltig ein Kinderstreit im Gemüt der Menschen fortwirken kann. Die Försterbabet — pardon! ich wollte sagen: die Frau Roder hat noch immer nicht vergessen, daß ich sie als Schulmädchen manchmal abkloppte oder mit Schneebällen warf, und obgleich sie mir dafür mit zehn Fingernägeln, ärger als eine wilde Kage, immer wieder das Gesicht zerkratzte, scheint sie mir die alte kindische Feindschaft doch noch nachzutragen.“

„So, so“, unterbrach ihn der Roderhofer, „also von wegen solcher Geschichten, wegen Neckereien und Zänkereien aus der Schulzeit schaut mein Weib so trüzig drein? Das ist ja aus der Weis! Hätt' ich doch um alles in der Welt nicht g'laubt, daß die Frau solche Mucken im Kopf haben könnt' — aber ich will sie ihr wohl austreiben!“ Der Soldat hielt den Schritt an und legte seine Hand auf die Schulter des Bauern.

„Herr Roder!“ sagte er halblaut, „wenn ich fürchten müßte, Unfrieden in ihr Haus zu bringen, möcht ich's lieber nicht betreten. Versprechen Sie mir, Ihre Frau nicht entgelten zu lassen, daß sie durch mein plötzliches Erscheinen nicht ganz angenehm berührt worden ist. Ich finde es ganz begreiflich, daß eine vielbeschäftigte Hausmutter an solchen Festtagen nicht gern Gäste bei sich sieht.“

„Das wird sich zeigen“, antwortete der Bauer kurz, indem er, dem Unteroffizier voran, in die Wohnstube trat, wo der Tisch schon gedeckt stand. Er half seinem Gast beim Abschnallen des Säbels und nötigte ihn, sich auf den Ehrenplatz an seiner Seite niederzulassen. Doch

Form an dem großen Wohltätigkeitsakt teilgenommen hatte. Natürlich war das Temperament auch hier immer der entscheidende Punkt. Die stillen, ernstesten Mädchen trugen längere Zeit ihre Körbe umher, während die flinken, hell auflachenden Kleinen und Großen gar bald ihre Ware an den Mann gebracht hatten und in kurzer Zeit wieder mit frischer Ware auf dem Plan erschienen. Es ist schwer, dieses bunte, geschäftige Straßenleben genau zu beschreiben. Eine gewisse Feststimmung lag über diesem ganzen frohen Treiben ausgebreitet, an der Jeder seine Freude haben mußte. Ob reich oder arm, in der Stadt oder in den Vororten, Klein und groß, überall wurde nach besten Kräften gespendet. Die Einen wählten ganze Sträuße, die Anderen steckten sich eine Blume nach der andern an die Brust. Tausende von Arbeitern zogen nach Feierabend durch die Straßen und sie alle spendeten gern und willig ihr Scherlein für den schönen Zweck und zogen mit einer Marguerite am Hut oder im Knopfloch nach Hause. Natürlich gab es auch vereinzelt Brummbarren und ängstliche Gemüter in der Menge, die selbst bei diesem Anlaß ihren Griesgram zur Schau trugen, oder ihrem Prinzip treu blieben und das weibliche Geschlecht mißten. Jedenfalls aber waren das seltene Exemplare, die ganz Unverbesserlichen, die nicht alle werden. Am Nachmittag kam noch mehr Schwung in die Sache. Auf den verschiedensten Plätzen der Stadt begannen die Musikkorps der hiesigen Regimenter zu konzertieren und dies Moment trug wesentlich dazu bei, die Kauflust und das Angebot zu steigern. Straßen und Plätze wimmelten von Menschen wie an einem richtigen Volksfesttag. Und dies ist der heutige Tag denn auch eigentlich im besten Sinne des Wortes gewesen. Dank gebührt dem Komitee für die mühevollen Vorbereitungen und Durchführung der Veranstaltung, besonderer Dank aber der großen Mädchenschar, und den liebenswürdigen Frauen, die unermüdet tätig waren, einen vollen Erfolg der Sache herbeizuführen. Wenn ihnen dies gelungen ist, so mögen sie darin den schönsten Lohn für ihre heutige Tätigkeit erblicken. Jeder aber, der den Verkaufstag der Blume der Barmherzigkeit miterlebt hat, wird sich gern und freudig dieses Tages erinnern.

Stuttgart 28. Mai. Dem heutigen Wochenmarkt waren 10 Körbe Frühkirchen aus Baden zugeführt. Preis im Großen 40 $\frac{1}{2}$ per Pfund.

Stuttgart 29. Mai. Gestern abend kam in einem Hause der Gymnasiumstraße ein Dienstmädchen zu ihrer Dienstherrschaft mit der Mitteilung, es sei in einem Zimmer eingebrochen und gestohlen worden. Die sofort

herbeigerufene Fahndungsmannschaft entdeckte den Einbrecher aber alsbald in dem Dienstmädchen selbst und nahm ihr die entwendeten Sachen wieder ab. Das Mädchen wurde sofort verhaftet.

Bradenheim 28. Mai. Gestern nachmittag gegen $\frac{1}{2}$ 5 Uhr kam ein schweres Gewitter auf das Zabergäu herunter. Unter starken elektrischen Entladungen setzte Hagel ein und fiel so stark, daß zwischen hier und Weimsheim die Fluren aussahen wie Schneefelder. Von Weimsheim ab gegen Lauffen zu streifte der Hagel noch, verwandelte sich aber dem Neckar zu in Klatschregen. Der Schaden ist ziemlich stark.

Stochheim O. Bradenheim 28. Mai. Im Konkurs über das Vermögen des seitherigen Schultheißen Bosc kommen auf dem Rathaus zur Versteigerung das Gasthaus zur Sonne mit Realgerechtigkeit, drei Wohnhäuser, große Weinberge in den besten Lagen, im ganzen 50 Grundstücke, meistens Weinberge und Obstgärten. Auch kommen aus dem Konkurs Bosc und seines Schwiegersohnes Rinzier 12 Eimer reiner Stochheimer Naturwein aus guter Lage von den Jahrgängen 1908 und 1909, ebenso 13 Eimer guter Obstmost, verschiedene tausend Zigarren, Schnaps und Liköre nebst Brotfrucht und verschiedene Musikinstrumente, wie Violinen, Violen, Zithern, Cello und Flöten zur öffentlichen Versteigerung. Schultheiß Bosc war ein großer Musikfreund und meisterte die Violine, das Cello und die Zither. Vor etwa einem Jahr hat Bosc seine Geigenammlung, die er von umherziehenden Leuten aufkaufte, an einen Musikalienhändler verkauft. Der Erlös soll über 1000 \mathcal{M} betragen haben. Die Versteigerungsverhandlungen beginnen am Montag den 30. Mai vormittags 9 Uhr.

Eßlingen 28. Mai. In dem benachbarten Nellingen ist in vergangener Nacht die Hahn'sche Kunstmühle von einem Schadenfeuer vollständig zerstört worden. Der Schaden ist beträchtlich, doch durch Versicherung gedeckt. Die Entstehungursache des Feuers ist noch unbekannt.

Berichtigung. Unsere aus Eßlingen datierte Meldung über ein Gewitter sollte nach einer nachträglichen Mitteilung des „Südb. Corresp. Bureaus“ aus Wendlingen O. Eßlingen datiert sein.

Rottenburg 28. Mai. Ein interessantes Naturschauspiel bot sich gestern vormittag um 11 Uhr am östlichen Himmel. Aus einer grauschwarzen Gewitterwolke bildete sich in Form eines riesigen Trichters eine Wasserhose, während seitwärts davon aus derselben Wolke sich eine Art Wasser- oder Luftwirbel gleich einem langen Seil entwickelte. Etwa

15 Minuten dauerte die Erscheinung, die sich dann in Regen auflöste.

Welzheim 29. Mai. Die aus dem Ausgehängten eines hiesigen Juweliers gestohlenen Werksachen sind in einem Waldchen bei Nischstruth, unter Erde und Steinen vergraben, wiedergefunden worden. Die Diebe konnten noch nicht festgenommen werden, man ist ihnen aber auf der Spur.

SC. Tuttlingen 28. Mai. Die hier so unerwartet schnell ausgebrochene Aussperrung in der Schuhindustrie nimmt gegenwärtig das Interesse der ganzen Bevölkerung in Anspruch. Besonders unsympathisch berührt es, daß die Schuhfabrikanten, soweit sie im Verband sind, jede Vermittlung ablehnen und die völlige Unterwerfung der Arbeiter, bezw. Zurücknahme der Forderungen fordern, trotzdem feststeht und auch die Fabrikanten genau wissen, daß das Gros der hiesigen Arbeiter, darunter auch die Mehrheit der Organisierten, auf dem Standpunkt steht, daß die verweigerte halbstündige Verkürzung der Arbeitszeit pro Tag nicht die Aussperrung wert ist und daß sie gerne arbeiteten, wenn die Betriebe nur geöffnet würden. Sehr viele Arbeiter haben von der Aussperrung im Jahre 1900 und besonders an deren Ausgang gerade genug und würden gerne wie seither ihrer Beschäftigung nachgehen. Dann ist es auch noch nicht dagewesen, daß etwa 2000 Leute feiern müssen, obwohl sich höchstens 500 für die Verlängerung der Mittagspause und für die Einreichung einer solchen Forderung jetzt ausgesprochen haben. Also knapp der vierte Teil erklärt sich mit der Forderung einverstanden und doch werden die anderen 1500 mitentlassen. Das ist ebenso unrecht als unklug gehandelt. Würde heute in den Fabriken eine geheime Abstimmung ob für oder gegen die Verlängerung der Mittagspause, vorgenommen, so wäre es sicher, daß sich der weitaus größte Teil der Arbeiter für den seitherigen Zustand erklären würde. Warum aber, wenn die Mehrzahl der Arbeiter das Weiterarbeiten unter der seitherigen Arbeitszeit einer Aussperrung vorzieht, weiter aussperren?, das geht doch gegen alle Vernunft und auch gegen die seitherige Praxis, zumal, da man doch früher oder später wieder zusammenkommen muß. Ein eigentliches Kampfziel ist also in der gegenwärtigen Aussperrung nicht vorhanden, denn von einem Kampf der Fabrikanten gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter kann keine Rede sein. Und was sonst noch an Forderungen vorhanden, ist nur die eines kleinen Teils der Arbeiter, für die die Mehrheit nicht verantwortlich gemacht werden kann. Unter diesen Verhältnissen wäre es doch bloß gerecht, wenn die Fabrikanten ihre Betriebe demnächst

bemerkte Fritz Steiner ebenso, wie die Dienstboten dies wahrnahmen, daß die frohe Stimmung des Roderhofers verschwunden war. Seine Züge waren ungewöhnlich streng geworden. Augenscheinlich hatte er sich über das kurz angebundene Benehmen seiner Frau gegen den Gast, welchem er als Vorgesetzten seines Sohnes verpflichtet glaubte, geärgert.

Dennoch verlief das Mittagessen sehr ruhig und friedlich. Alle Teilnehmer hatten vom Kirchgang einen gesunden Appetit mitgebracht und ließen sich die aufgetragenen Nudeln, Huzeln und Apfelschnitze nach Gebühr schmecken. Nur der Bauer und der Unteroffizier unterhielten sich während der Mahlzeit über das Leben in München und speziell beim Militär, während die Dienstboten das Essen in tiefem Schweigen einnahmen. Einerseits verlangt dies die häuerliche Etikette, andererseits kamen sie vor lauter Staunen und Bewunderung nicht dazu, unter sich einige Worte auszutauschen. Denn der Steinerfritz, den die meisten von ihnen von früher her kannten, wußte doch gar zu schön zu erzählen. Seiner Schilderung nach mußte München ein wahrhaftiges Paradies und das Leben eines bayerischen Unteroffiziers das beneidenswerteste auf der Welt sein. Glauben konnte man's ihm schon, jaß er doch so stolz und vornehm am Tische in seinem schmutzen Waffenrock mit den funkelnden Tressen am Kragen und den Aermelausschlägen! Er war überhaupt ein schöner Mann, der Herr Fritz Steiner, sogar wenn man einen anderen Maßstab anlegte, als die schlichten Landleute, die ihn jetzt auf dem Roderhof bewunderten. Von hoher, schlanker Gestalt, breitschultrig, mit einem ausdrucksvollen Gesicht, hübschen braunen Augen und einem zierlichen Schnurrbart konnte er als eine sehr ansprechende Erscheinung gelten. Wenn nur der Blick nicht so unstät und lauernnd, das Lächeln des feingeschnittenen Mundes nicht manchmal so verschmigt gewesen wäre! Schärfere Beobachter und bessere Menschenkenner als der Roderhof und seine Leute würden bald zur Ueberzeugung gekommen sein, daß es trotz der bestechenden Außenseite des Soldaten sich immerhin empfehlen könnte, vor ihm auf der Hut zu sein. Doch solche Gedanken kamen dem Bauer nicht

in den Sinn. Fritz Steiner war der Unteroffizier seines Sohnes und hatte sich gegen letzteren freundlich erwiesen. Das genügte, um ihm Roder's Herz, der an seinem Einzigen, dem Träger seines Namens und künftigen Erben des alten Besitzes, mit einer Art leidenschaftlicher Zärtlichkeit hing, ohne Rückhalt zuzuwenden. Der Bauer ermunterte daher seinen Gast fortwährend zum Zulangen, füllte ihm das Bierglas stets aufs neue und bedauerte nur, daß heute Fasttag sei, sonst würde die Bäuerin zu Ehren des Besuches wohl etwas anderes als Gefennudeln und Huzeln auf den Tisch gestellt haben.

„Aber mein!“ sagte er, „die Frau und die Viesl sind ja noch brauchen in der Küche.“ Leicht kochens noch was von Fleisch. Geh' mal naus, Kannl,“ wandte er sich an die Kleinmagd „und frag' die Bäuerin, ob sie etwas für den Herrn Steiner 'was Extras über dem Feuer hat.“

Das Mädchen kam aber nicht dazu, den Auftrag auszuführen. Als es sich eben vom Tisch erhob, erschien nämlich Frau Babette in der Stube. Sie trug auf einer großen Platte weißem Steingut den eigens für Fritz Steiner bereiteten Eierkuchen und setzte das Gericht vor diesem nieder. Dabei sagte sie, ohne den Soldaten anzusehen, zu ihrem Manne: „Wie du mir durch den Hans hast sagen lassen, daß wir heut' einen Gast zum Essen kriegen, da hab' ich noch einen Pfannkuchen 'backen: wenn er nicht langen sollt', es sind genug Eier im Haus; Ihr dürft's nur sagen, alsdann richt' ich g'schwind einen größeren her.“

„Um Gotteswillen nicht!“ wehrte Fritz Steiner ab, der nun etwas enttäuscht auf den Eierkuchen niedersah.

Der Bauer bemerkte diesen Zug in des Unteroffiziers Gesicht und versetzte schnell: „Herr Steiner, Ihnen wäre gewiß etwas gerauchtes Fleisch oder frische Wurst lieber gewesen als schon wieder eine Fastenspeis. Das Militär fastet ja eh nur einmal im Jahr am heiligen Charfreitag und sonst niemals nicht! Aber wie halt die Weiber sind! Warum hast

1) Küche.

öffnen würden. Sie würden erfahren, daß sich genug Arbeiter einstellen und daß eine geregelte Produktion wieder aufgenommen werden kann.

Ulm 29. Mai. Die von der Ulmer Karnevalsgesellschaft veranstalteten Passagieraufstiege mit dem neuen Zeppelinkreuzer L Z VII finden nun bestimmt am 19. Juni statt. Ein früherer Termin ließ sich nicht ermöglichen, da die Motore des Luftschiffes nicht bis zum 5. Juni, wie man gehofft hatte, betriebsfertig werden und während der Tage bis zum 12. Juni die fahrstichere Mannschaft der Zeppelin-Gesellschaft mit dem L Z IV auf der Reise nach Wien abwesend ist. Den Teilnehmern an den Aufstiegen wird versichert, daß der nunmehrige Termin bestimmt eingehalten werden wird. Da einige der zu den Aufstiegen Angemeldeten zu dieser Zeit nicht abkommen können und ihre Karten zurückgegeben haben, sind noch etwa ein Duzend Billette abzugeben.

Friedrichshafen 29. Mai. Mit der Füllung des L Z VI (Z 3) wird morgen begonnen. Möglicherweise erfolgt noch am Dienstag der erste Aufstieg.

(Schwarzwaldvereinsversammlung.) Am Sonntag, den 22. Mai 1910 fand in Sulz a. N. die Hauptversammlung des Württ. Schwarzwaldvereins statt. Um 10 Uhr trafen sich die Teilnehmer beim Frischschoppen im Gasthaus z. „Sonne“, wo sie von einer hübschen Sulzerin in Schwarzwaldtracht in poetischer Form begrüßt wurden. Um 11 Uhr begannen die geschäftlichen Beratungen auf dem Rathaus, bei der 32 Bezirksvereine vertreten waren. Nach einer Begrüßung der Versammlung durch Stadtschultheiß Malmshäimer als Vertreter der Stadt Sulz wurde in die Tagesordnung eingetreten. Der Vorsitzende, Schulrat Dr. Salzmann erstattete einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins im abgelaufenen Kalenderjahr. Er wies insbesondere auf das im vergangenen Jahr gefeierte 25jährige Jubiläum des Vereins hin, dessen glänzender Verlauf noch in aller Erinnerung sei. Die überaus gelungene Festgabe des Schwarzwaldführer Wais habe in den Kreisen der Mitglieder allerseits großen Anklang gefunden und als Werbemittel zur Vergrößerung der Mitgliederzahl große Dienste geleistet. Die Mitgliederzahl habe Ende 1909 9878 betragen und sei in der Zwischenzeit über 10 000 gestiegen. Es besäßen z. B. 41 Bezirksvereine. Aus dem Berichte war im Uebrigen auf eine rege Tätigkeit für die Vereinsache sowohl seitens der Organe des Hauptvereins als der einzelnen Bezirksvereine zu schließen. Der Rechner, Buchhändler Winkler, berichtete so-

dann über den Stand der Kasse. Die Einnahmen betragen im vergangenen Jahre M 36 800, die Ausgaben, unter denen hauptsächlich die für die Vereinszeitschrift und die Herstellung des Schwarzwaldführers, sowie die Kosten des Jubiläumsfestes mit größeren Beträgen enthalten sind, zusammen M 39 470. Das entstandene Defizit kann aus Mitteln des laufenden Jahres gedeckt werden. Dem Rechner wurde Entlastung erteilt. Für den leider erkrankten Schriftleiter, Professor Dölker, berichtete ebenfalls der Rechner Winkler über Vereinszeitschrift und Kartenwerk. Die Vereinszeitschrift wurde in einer Auflage von ca. 12 200 Exemplaren hergestellt. Es wurde heuer das Blatt Freudenstadt der Schwarzwaldvereinskarte in neuer Auflage herausgegeben. Hierauf berichtete der Vorsitzende der Beglommision, Stadtkassierer Werk, über die Wegsache. Für Wegbezeichnungen wurden im vergangenen Jahr ca. M 1500 ausgegeben, die zum Teil zur Erschaffung neuer Wegbezeichnungen, zum Teil zur Erhaltung alter verwendet wurden. Bei Beratung des Voranschlags für 1910 wurden die Einnahmen auf M 21 000, die Ausgaben auf etwa M 20 000 festgestellt. Unter den Ausgaben befinden sich eine größere Anzahl von Beiträgen an einzelne Bezirksvereine, so insbesondere an den Bezirksverein Herrenalb zur Erbauung eines Unterfunktshauses auf der Teufelsmühle. Weiter ist zu erwähnen ein größerer Betrag für Gewinnung einer Mitgliedskarte von Künstlerhand, wofür ein öffentliches Preisauschreiben an badische und württembergische Künstler vorgelesen ist.

Aus Baden 28. Mai. Bei Rehl fiel das Kind des Fischers Hofmann beim Spielen von Bord eines Bootes in den Rhein. Die Mutter sprang dem Kinde nach, um es zu retten, verschwand aber gleichfalls in den Fluten. Beide Leichen wurden bald darauf gelandet.

Baden-Baden 28. Mai. Der berühmte Bacteriologe Professor Robert Koch ist hier gestorben. Er hatte sich vor kurzem hierher begeben, um von seinem Herzleiden Befreiung zu suchen. Er starb im 67. Lebensjahre. Bis zuletzt war er mit einer neuen großen Arbeit über eine neue Heilmethode bei Tuberkulose beschäftigt.

Berlin 28. Mai. Der Kaiser hat der Witwe des verstorbenen Geheimrats Robert Koch heute mittag in herzlichem Worten gehaltenes Beileidstelegramm nach Baden-Baden gesandt. Das Kultministerium widmet dem Verstorbenen einen von Professor Kirchner verfaßten Nachruf, der heute abend in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung erscheinen wird. — Pariser Blätter preisen in ihren Nekrologen

für Robert Koch diesen als ruhmvollen Wohltäter der Menschheit und stellen seine Verdienste denen Pasteurs an die Seite. Nach Berlin und Baden-Baden sind heute vormittag Beileids-telegramme hervorragender französischer Gelehrter und wissenschaftlicher Vereine abgegangen.

Berlin 28. Mai. Da der Kaiser auf ärztlichen Rat seiner Hand Schonung auferlegen muß, hat er den Kronprinzen für die Dauer der Behinderung beauftragt, diejenigen Schriftstücke unterschreiben zu vollziehen, die er dem Kronprinzen zu diesem Zwecke zusende. Die diesbezüglichen Erlasse erscheinen heute im „Reichsanzeiger“.

Birna i. S. 26. Mai. Ueber den schweren Unfall beim Salutschießen anlässlich des Geburtstages des Königs Friedrich August wird von amtlicher Seite mitgeteilt: Beim Abgeben des ersten Schusses bäumte sich das Sattelpferd eines Geschützes, überschlug sich und riß den Fahrer mit zu Boden. Dabei gingen dem Unglücklichen die Näder der Proge über den Unterleib und verletzten ihn sehr schwer. Durch den Vorgang wurden sämtliche Pferde dieses Geschützes und auch die Bespannung der anderen Geschütze so aufgeregt, daß sie von den Artilleristen nicht mehr gebändigt werden konnten. Schließlich lagen 16 Pferde neben- und übereinander und verletzten durch Ausschlagen 3 weitere Soldaten schwer und 3 leicht.

Wien 28. Mai. Im Laufe des gestrigen Tages soll der Gesundheitszustand Hofrichters berat gewesen sein, daß mit seiner Verbringung ins Garnisonlazareth gerechnet wird.

Wien 28. Mai. Das Urteil im Prozeß Hofrichter ist bereits heute vormittag gefällt worden. Es lautet auf Tod durch den Strang. Das Urteil wurde von allen Offizieren des Kriegsgerichts unterfertigt und dem Oberleutnant-Auditor Sittof übergeben, der es dem Gerichtsherrn, Korpskommandanten Berisbach überbrachte. Das Urteil soll noch heute abend publiziert werden.

Calais 29. Mai. An dem Unterseeboot „Pluviose“ sind zwei Ketten befestigt worden. Ein Taucher hat an dem Schiffsrumpf ein klaffendes Loch und einen Riß oberhalb des Torpedolanzierrohres festgestellt.

London 28. Mai. Nach einem Telegramm der Daily News aus Madrid ist man dort über den Gesundheitszustand König Alfons' sehr beunruhigt. Der König sieht angegriffen und ungesund aus. Er gibt zu, daß er durch die Teilnahme an dem Leichenbegängnis König Eduards erschöpft wurde, was bei seinem jugendlichen Alter befremden muß. Die Ärzte bestehen auf einer bedeutenden Einschränkung der sportlichen Betätigung des Königs.

du denn für den Herrn Unteroffizier nichts Fleischiges kocht, Bäuerin, wo ich dir doch hab' berichten lassen, daß er mit uns essen wird.“

Der Ton, in welchem der Roderhöfer diese Frage an seine Frau stellte, klang so vorwurfsvoll und verweisend, daß die im Beisein aller Diensthöten zur Rede gestellte Frau das Benehmen des Mannes als eine Demütigung empfand und deshalb bis unter die Haarwurzeln errötete. Vielleicht hätte sie dieses erste harte Wort, das sie auf dem Roderhof vernehmen mußte, still und ohne Widerspruch eingestekt, sie würde den kleinen Zwischenfall in der Einsamkeit ihrer Küche wohl auch bald verwunden haben, wenn nicht unglücklicher Weise Fritz Steiner sich eingemengt hätte. Es war ihm nicht entgangen, daß der Bauer über seine Frau ärgerlich war, und um ihn zu beschwichtigen, sagte er: Sie haben mich falsch verstanden, Herr Roder! Ich habe kein Fleisch für mich erwartet und kann auch schon zwei Fastenspeisen am nämlichen Tage essen. Ihre Frau trifft da gar keine Schuld.“

Das kam der Bäuerin vor, als halte es der Unteroffizier für nötig, sie gegen ihren Mann in Schutz zu nehmen. Sie fühlte, wie ihr das Blut stürmisch zum Herzen zurückkehrte, und tief erbittert und gereizt brach sie in die allerdings unbedachten Worte aus: „Der Steinerfritz braucht mich nicht zu entschuldigen! Ich hab' freilich nicht g'wußt, daß seinetwegen auf dem Roderhof die Fasttag' brochen werden sollen. Aber wenn ihm Hefennubeln und Pfannkuchen zu gering sind und wenn er etwan drauf vergessen hat, wie oft er früher an den höchsten Feiertagen bei der blanken Wasserjuppen hat hungern müssen, alsdann kann ich ihm ja heut' am Charfamsdag einen Schinken auftragen oder einen Hahnenbraten.“

Der Bauer sprang vom Tisch auf. Die Hornesbader an seiner Stirn war mächtig aufgeworfen, und seine strengen Augen glühten.

„Babet!“ rief er drohend. Auch der Unteroffizier hatte sich erhoben. Er war sehr blaß geworden und mühte sich vergeblich ab, ein harmloses gleichgültiges Lächeln auf seine Lippen zu locken. Er brachte es aber nur zu einer Grimasse.

„Lassen Sie's gut sein, Herr Roder!“ begann er; es ist so gekommen, wie ich vorausagte. Ich hätte gemerkt sein und Ihrer Frau nicht so plötzlich, wie vom Himmel geschneit, ins Haus fallen sollen. Lieber Gott! Man darfs ihr gar nicht übel nehmen, daß sie ein bißchen unwirsch ist. An so hohen Festtagen hat niemand gern einen Fremden bei sich, namentlich nicht in einem großen Bauerngut, wo es ohnehin so viel zu tun gibt. Und zudem, — Ihre Frau und ich, wir sind ja alte Bekannte; da nimmt man's nicht so genau. Aber gleichwohl kann ich in keinem Hause bleiben, in dem ich nur ungern gelitten bin, und deshalb werden Sie mich entschuldigen, Herr Roder, wenn ich schon gleich wieder von Ihnen Abschied nehme.“ Während der Unteroffizier so sprach, hatte er den Säbel umgeschwungen, den Helm auf den Kopf gesetzt und die weißen Lederhandschuhe angezogen, und so gerüstet wandte er sich wieder an den Roderhöfer. „Leben Sie also wohl einstweilen!“ sagte er. „Ich bleibe bei meinem Vater drunten im Schulhaus, das ich überhaupt nicht hätte verlassen sollen. Dort treffen Sie mich auch, wenn Sie vielleicht eine Botschaft an Ihren Sohn Franz auszurichten haben. Ich will sie gerne besorgen. Und was ich noch ausdrücklich bemerke: Sie brauchen keine Angst zu haben, daß ich's ihn vergelten lasse, wie mich seine — Stiefmutter hier behandelt hat.“

Damit kehrte der Soldat sich auf den Hacken um, schritt sporenstirrend durch die Stubensüre und den Hausflur, ohne sich nur einmal umzuschauen und verließ den Roderhof.

Ueber alle Anwesenden im Zimmer lag nun wie eine Art Dampf. Der Roderhöfer stand noch immer mit finsternen Mienen der Bäuerin gegenüber, die bleich und mit niedergeschlagenen Augen auf den Boden blickte. Die Diensthöten saßen schon über den Tisch herum und wagten nicht, sich zu bewegen. Das war das Ende vom Mittagessen, auf das sich vorher alle so gefreut hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Privat-Anzeigen.

Calw, 30. Mai 1910.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben

Christine Gutrus Wwe.

in so reichem Maße erfahren durften, für die reichen Kranzspenden, sowie den Herren Ehrenträgern, sagen wir hiemit unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zur Lieferung aller Sorten Kohlen

zum Einlegen für den Winterbedarf bei billigst gestellten Preisen halte ich mich bestens empfohlen.

D. Herion.

Schweinezüchter Achtung!

Praktische Schweineställe

baut als Spezialität in verschiedenen Ausführungen, wie Gitterform, Wellblech, Schlansdiel und mit dem nie verwitterlichen Eisenbeton in jeder Größe zu den billigsten Preisen. Kostenvoranschläge, Zeichnungen und Besuche kostenlos.

Julius Müller, Altensteig.

Prima Zeugnisse stehen zur Verfügung!

Kunstwaben

„Königinlust u. Imterfreude“, beste Qualität, als besonders preiswert empfiehlt

K. Otto Vinçon, Calw, Lederstr. 122.



la. neue Corinthen

zur Mostbereitung empfiehlt billigst

D. Herion.

Persil



gibt blendend weiße Wäsche, ersetzt die Rasenbleiche und spart Zeit, Arbeit und Geld! Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**, auch der seit 24 Jahren weltbekanntesten

Henkel's Bleich-Soda



Hente Montag und morgen Dienstag bringe ich im Gasthof zum „Mühle“ hier einen großen Transport extrastarker

Läuferichweine

zum Verkauf und lade Kaufsliebhaber höflich ein.

Hch. Ott.

Zu vermieten an Dame oder Herrn 2 schön möblierte

Zimmer.

Wo, sagt die Red. ds. Bl.

Zimmer-Gesuch.

Sofort werden 1-2 möblierte Zimmer in freier Lage auf einige Monate zu mieten gesucht. Offerten an die Exped. ds. Bl. sub Z A 99.

Ein Zimmer

mit 2 Betten für den Monat Juli in freundlicher Lage gesucht. Offerten sind abzugeben bei Carl Kleinbub.

Auf 1. Oktober oder früher wird von ruhiger Familie eine 4zimmerige

Wohnung

gesucht. Offerten an die Exped. ds. Bl.

Möblierte Wohnung

von 3-4 Zimmern nebst eingerichteter Küche in Hirsau oder Plebenzell für Juli und August zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter L 100 an die Exped. ds. Bl. erbeten.



Zur Mostbereitung

empfehle ich:

la. Corinthen (kleine Weinbeere), sowie den vorzüglichsten Heilbrommer

Moststoff

- 1 Liter kommt auf 5-6 g -

Emil Georgii.

Kaufmännische Lehrstelle

offen für strebsamen jungen Mann unter günstigen Bedingungen. Angebote unter R 100 an die Exped. ds. Bl.



Spratt's Rückenfutter

empfehle

R. Hauber.

Allgemein beliebt ist

Breisgauer Mostausatz;

derselbe liefert einen wohlbedimmlichen

Hausstrunk und empfiehlt solchen

K. Otto Vinçon, Calw,
vis-à-vis dem Vereinshaus.

Hausfrauen

nehmen zum

Ausputz

nur

Hartmanns

Möbelpolitur,

die beste für jede Art von Möbeln.

Liebenzell.

Es wird ein Abnehmer für 1-2 Sub

Malztreber

pro Woche gesucht von

Gehr. Gmündörfer,
Brauerei z. Ochsen.

Teinach.

Zur Generte empfiehlt:

Friedrichstaler Sensen,
Mailänder Weksteinen,
Sensenringe u. -Worbe,
Rechen, Worb- u. Hengabeln
zu billigen Preisen

W. Schimmel.

Hirsau.

Einem jüngeren ordentlichen

Burschen

zum Viehfüttern sucht sofort

Gottlieb Ganzhorn,
Wirt.

Unterzeichneter verkauft 50 Ztr. gutes

Haber- u. Sommerweizenstroh

(Flegelbruch).

Andreas Röhm, Stammheim.

Eine junge

Kuh,



sowie das Hengras

von 6 Morgen Wiesen verkauft billig

Michael Walz, Sägmüller,
Liebenzell (Rängenbachtal).

Calw. Fruchtpreise am 28. Mai 1910.

Getreide- Gattungen	Vorr. Str.	Neue Zu- fuhr Str.	Ge- samt- betrag Str.	Zeu- tiger Ver- kauf Str.	Im Rest gebh. Str.	Höchster Preis		Wahrer Mittelpr.		Niedriger Preis	Verkaufs- Summe		Begen den vor. Durch- schnitts- preis		
						1/2	1/3	1/2	1/3		1/2	1/3	1/2	1/3	
Kernen, alter															
nener															
Gerste, alter															
nener															
Dinkel, alter															
nener		16	16		16										
Haber, alter															
nener		10	10	6	4	8 00	7 70	7 50			46	20	35		
Bohnen															
Wicken															
Summe		26	26	6	20						46	20			

Schrannenmeister Schwämme.

